

RUF, Ambrosius Karl: *Sünde — was ist das?* München 1972: Kösel-Verlag. 147 S., kart., DM 15,—.

Im I. Teil legt der Autor „Die gegenwärtige Problematik“ der Sünde, bzw. des heutigen Sündenbewußtseins dar. Er forscht nach den Gründen, die zum Schwinden des Sündenbewußtseins oder zu dessen Verfremdung beigetragen haben, um sich dann ausführlicher mit der Deutung der Sünde nach der „Neuen Moral“ zu befassen: Das einseitig subjektive Verständnis der Sünde erfährt ihr Wesen genauso wenig vollständig wie die herkömmliche einseitig objektive Deutung. In beiden kommt es zu gefährlichen Konsequenzen. Der II. Teil behandelt „Die Sünde im Lichte der Offenbarung“, der III. Teil „Die Sünde in theologiegeschichtlicher Perspektive“: Am Ende einer langen theologischen Bemühung um eine begriffliche Fixierung der Sünde und ihrer Behandlung in der Bußpraxis stand eine weitgehende Erstarrung in objektivistischen und juristischen Formeln und Praktiken. Die „Neuansätze im Sündenverständnis“, die im IV. Teil vorgelegt werden, haben ihre Wurzeln in der „Wiederentdeckung des handelnden Menschen“ (102). Ausgangspunkt ist danach nicht die Frage nach dem, was einer getan hat, sondern wer das getan hat, also die Frage nach der subjektiven Verfaßtheit des sündigen Menschen hinsichtlich seines Erkennens und Wollens. Dabei spielt der Begriff der „Grundentscheidung“ eine hervorragende Rolle. Jede Sünde ist Ausdruck der handelnden Person und nimmt mit mehr oder weniger großer Intensität an deren grundsätzlicher Lebensausrichtung teil. Die objektiven Normen, Werte und Maßstäbe sind zur Bestimmung der Sünde keineswegs gleichgültig; jede Handlung zielt auf ein Objekt im Gesamtzusammenhang einer Wertordnung und bekommt von dort ihre Besonderheit. Zur Sünde wird die Handlung aber erst, wenn der Handelnde als freie Person sich in der objektiven Bestimmtheit gegen Gott wendet. Das subjektive Kriterium ist das primäre. Das gilt auch, wie bereits B. Häring von der 1. Aufl. seines Handbuches „Das Gesetz Christi“ (1954) an hervorhebt, bei der Unterscheidung der Todsünden von den läßlichen Sünden. R. scheint der Auffassung zuzuneigen, daß die eigentliche Todsünde entsprechend der „Endentscheidungshypothese“ (L. Boros) erst im Tode möglich ist. Die Schwierigkeit dieser Deutung besteht, wie zugegeben wird, darin, allen anderen Sünden den Charakter von leichten Sünden zugestehen zu müssen. Der Lösungsversuch von P. Schoonenberg, diese anderen Sünden in schwere und leichte zu unterscheiden, die sich nicht der Art, sondern mehr der Intensität nach unterscheiden, befriedigt nicht (142 f). R., der für eine mögliche Behebung dieser Schwierigkeit auf den Ursprung des Begriffes „schwere Sünde“ in der altkirchlichen Bußpraxis verweist, will weder hier noch überhaupt in seinen Erörterungen fertige Lösungen bieten. Es geht ihm um Orientierungshilfen für das heutige moraltheologische Bemühen um das Geheimnis der Sünde. Sie sind ihm gelungen. Da sein Buch überdies den Vorzug einer einfachen unmittelbar verständlichen Sprache besitzt, wird es jedem willkommen sein, der nach einem offenbarungsgerechten wie dem Verstehenshorizont des heutigen Menschen entsprechenden Verständnis der Sünde sucht.

H.-J. Müller

*Die Meßfeier für Verstorbene.* Ausgewählte Studientexte für das künftige deutsche Meßbuch. Heft 6. Freiburg i. Br. 1972: Verlag Herder. 147 S.

*Lektionar.* Die Feier der Hl. Messe. Bd. VI, 2. Teil. Die Schriftlesungen für die Meßfeier für Verstorbene. Benziger Einsiedeln und Köln — Herder Freiburg und Basel, Friedrich Pustet Regensburg — Herder Wien, St. Peter Salzburg — Veritas Linz, 101 S., geb., DM

Die Konzilskonstitution über die Liturgie hatte bereits 1963 eine Überarbeitung der christlichen Totenliturgie gewünscht und dabei sollte der „österliche Sinn des christlichen Todes“ eigens berücksichtigt werden (vgl. Ziff. 81). Seit dem 15. 8. 1969 liegt nun der neue Ordo Exsequiarum vor und mit dem neuen lateinischen Meßbuch auch eine Reihe von Meßformularen zum Totengedenken. Während für die Begräbnisliturgie vorerst nur eine private deutsche Handreichung vorliegt, haben wir in der Art der z. T. auch früher bereits besprochenen „Studientexte für das künftige deutsche Meßbuch“ nun „Die Meßfeier für Verstorbene“ sowie das zugehörige Lektionar. Zum Buch mit den Meßtexten (in anthrazitfarbenem Einband, mit glücklicherweise goldenen Lettern für den Titel) ist hervorzuheben, daß hier eine reiche Fülle von Formularen vorliegt: für Begräbnis und Jahrgedächtnis, für verschiedene Gruppen von Verstorbenen, für ein getauftes Kind, für ein noch nicht getauftes Kind, der Ordo Missae, fünf Totenprästationen sowie Singweisen zu den Hochgebeten und eben alle vier Kanongebete. Das Vorwort weist auf das neue lay out hin, das